

## Auszug aus dem Weihnachtspfarrbrief 2008

Abbé Dr. Anicet Mutonkole ist vielen in der Gemeinde sicher noch bekannt. Er studierte mit Unterstützung unseres Bistums in Fulda, promovierte in St. Georgen und ist unserer Gemeinde und insbesondere unserem ehemaligen Pfarrer Klaus Nentwich freundschaftlich verbunden. Zurzeit ist er Pfarradministrator in der Münchner Gemeinde Planegg.



Mangi, eine Kleinstadt mit etwa 30.000 Einwohnern, gehört zum Bistum Kamina, einem von 47 Bistümern im Kongo, dessen Bevölkerung etwa zur Hälfte römisch-katholisch ist. Das Bistum liegt in der Provinz Katanga, im Süden des Kongos, mit der Provinzhauptstadt Lubumbashi.

In seiner Heimatgemeinde Mangi baute Abbé Mutonkole mit finanzieller Unterstützung einer Familie aus



Bergen-Enkheim eine Krankenstation, die im März 2000 ihre Arbeit aufgenommen hat. Verwaltet wird die Krankenstation von Schwestern der Kongregation Notre Dame in dem mehr als 650 km entfernten Lubumbashi. Die Schwestern leiten auch ein Krankenhaus in Kipamba, etwa 15 km von Mangi entfernt. Diese Strecke mussten Kranke und Schwangere aus

Mangi bis zur Eröffnung der Krankenstation oft zu Fuß zurücklegen.

Der überwiegende Teil der Kranken kann nicht einmal eine medizinische Grundversorgung bezahlen und muss umsonst behandelt werden. Eine gesetzliche Krankenversicherung gibt es nicht. Da zur Finanzierung der laufenden Kosten wie Personal und Medikamente die nötigen Mittel fehlten, wandte sich Abbé Mutonkole an unsere Gemeinde, und der damalige Pfarrgemeinderat sagte in seiner Sitzung im Mai 2000 seine Unterstützung durch eine Patenschaft zu.

Auf Wunsch der Kongregation werden heute keine Medikamente oder medizinisches Gerät mehr in den Kongo geschickt, sondern Bargeld. Es ist effektiver und effizienter, dies alles vor Ort zu kaufen, auch weil die beigefügten Erläuterungen in der Amtssprache Französisch sein müssen. Dem Engagement vieler Förderer in unserer Gemeinde ist es zu verdanken, dass die Krankenstation mit 10 einfachen Betten und Matratzen sowie einigen Stühlen ausgestattet wurde. Seit Ende 2003 versorgt ein Dieselmotor, für den ein wetterfester Anbau errichtet wurde, die Krankenstation und das benachbarte Pfarrhaus zeitweise mit Strom. So können bestimmte Medikamente kühl gelagert und auch kleine Operationen durchgeführt

werden. Die seit Ende 2002 in der Kongregation für Mangi zuständige Ordensschwester Marie-Françoise Lupasa beschreibt die Krankenstation wie folgt: „Neben kleinen chirurgischen Eingriffen, den Laboruntersuchungen und den Beratungen, sind es speziell die Geburtsstation und die Apotheke, die das Herz der Krankenstation bilden.“



Ursula Kästle hatte gemeinsam mit ihrer Mutter Karin Kästle und der Übersetzerin Ursula Heimsoeth dieses Projekt von 2000 bis Ende letzten Jahres betreut. Seit Februar 2008 habe ich im Auftrag des Pfarrgemeinderates die Verantwortung für die Patenschaft übernommen. Das schließt die Verwaltung der Spendengelder, den Kontakt mit den Spendern, die Korrespondenz mit Schwester Marie-Françoise und die Information der Gemeinde ein.

Ich fühle mich mit Mangi verbunden, da ich von Anfang an zu dem Helferkreis sowie zu den Spendern gehöre. Mich erfreut insbesondere die rege E-Mail-Korrespondenz mit Schwester Marie-Françoise, auch wenn das Französisch etwas Mühe kostet. Marie-Françoise ist 30 Jahre alt und legte im Oktober dieses Jahres ihre ewigen Gelübde ab. Daneben erhalte ich wertvolle Unterstützung von Abbé Mutonkole, der mich und meinen Mann im Mai zu Hause besuchte und uns das Leben im Kongo mit seinen Licht- und Schattenseiten etwas näher brachte.

In diesem Jahr hat die Patenschaft 6.000 € bereitgestellt, um eine Erweiterung der Krankenstation zu finanzieren: der Anbau eines Raumes, der das Pflegepersonal, die Kranken und deren Angehörige bei der Zubereitung ihrer Mahlzeiten und beim Essen vor der Witterung, insbesondere vor tropischem Regen, schützt. Des Weiteren standen Reparaturen an den Außenmauern der Krankenstation an und folglich ein neuer Anstrich.

Die Geldbeträge werden bei einer Frankfurter Reisebank in Euro eingezahlt und in kürzester Zeit steht den Ordensschwestern in Lubumbashi das entsprechende Bargeld in US-Dollar zur Verfügung. Dabei sind strenge Geldwäschebestimmungen zu beachten. Da das Bankensystem in der Provinz Katanga nicht zuverlässig ist, gibt es zurzeit zum Bargeldtransfer keine sichere Alternative.

*Birgit Bier*